

# Jetzt müssen Fahrräder einen Scheinwerfer haben

Griff in die Geschichte: Polizei kündigt Kontrollen an – Karneval in Bohmte und Ostercappeln



Vor 50 Jahren

Von Wolfgang Hüge

**ALTKREIS WITTLAGE.** Der Jahresanfang 1961 brachte klirrenden Frost ins Wittlager Land. Von bis zu minus 18 Grad und zugefrorenem Mittellandkanal berichtet das Wittlager Kreisblatt, aber auch von einem plötzlichen Wetterumschwung zum Februar. Kaum war es wieder etwas wärmer, kontrollierte die Polizei die Beleuchtungsanlagen der Fahrräder, da offenbar nicht alle verkehrsgerecht ausgerüstet waren.

**Lecker, 1. Februar 1961.** Das Wetter in diesen Tagen ist nährisch wie die Zeit, in der wir leben. Als sich der klirrende Frost über das Land breitete, da wurde die Wasserstraße des Mittellandkanals zu einer Eisstraße. Die Schlepper lagen fest und legten an, und die Schiffer bereiteten sich darauf vor, ein paar Wochen zumindest „Ruhe“ zu haben. Aber es kam ganz anders. Über Nacht schlug das Wetter um. Und von dem einen Extrem bis zu minus 18 Grad fiel es nun in das Gegenteil, und der lauwarmer Föhnwind brachte Temperaturen bis zu plus 12 Grad. Da kenne sich einer aus. Und die Eisdecke des Kanals, die in den Frosttagen bis zu 15 Zentimeter dick gewesen war, sie schmolz nun langsam wieder dahin wie Butter in der warmen Frühlingssonne. Zwar trieben noch da und dort größere und immer kleiner werdende Eisschollen auf der Wasserfläche, aber der Schiffsverkehr ruhte nicht mehr, die Motoren wurden angeworfen, und ihr stampfendes Geräusch hallte die Böschung entlang. Das also war des Winters erstes Gastspiel.

**Bad Essen, 4. Februar 1961.** Tante Selma, so wollen wir sie einmal nennen, lebt in irgendeinem Dorf des Kreises Wittlage. Und natürlich hat sie, wie die meisten Menschen des Landes, auch ein Fahrrad. Sie fährt damit aufs Feld, sie fährt damit zum Kaufmann, und sie erledigt damit viele Wege, die mit einem solchen Tretomobil eben erledigt werden können. Das Fahrrad hat keine Beleuchtung. Wozu auch, denkt Tante Selma, abends bin ich ja sowieso nicht unterwegs, und tags, nun ja, wozu soll ich mir für die hellen Tagstunden eine teure Beleuchtung kaufen? Bislang konnten Tante Selma und mit ihr viele Fahrradbesitzer so denken.

Das freilich ist jetzt vorbei, denn der Gesetzgeber hat bestimmt: Fahrräder müssen immer eine Beleuchtung haben. Auch dann, wenn sie, wie Tante Selmas, nur am Tag benutzt werden. Alles Diskutieren gut und schön, allein, am Paragraphen 67 der Straßenverkehrszulassungsordnung kommt keiner vorbei. Und dort steht im ersten Absatz neben allen Erläuterungen, wie ein Scheinwerfer angebracht sein muss und so fort, folgender Satz: „Fahrräder müssen nunmehr ständig mit Scheinwerfern ausgerüstet sein!“ Das ist klar ausgedrückt. Übrigens ist auch noch Folgendes wichtig: „Der Scheinwerfer muss am Fahrrad so angebracht sein, dass eine unbeabsichtigte Verstellung nicht eintreten kann!“ Warum wir das unseren Lesern alles erzählen, ist schnell gesagt: Die Polizeibeamten werden im Kreise Wittlage in den nächsten Tagen verstärkt „Scheinwerferkontrollen“ durchführen. Bevor aber gebührenpflichtig verwahrt wird, will die Polizei die Bevölkerung auf die veränderte Rechtslage hinweisen. [...]

**Ostercappeln, 6. Februar.** Ein positives Echo scheint der Ostercappeler Karneval



Der Bohmter Bahnhof. Eine Aufnahme, die Anfang der 60er-Jahre entstanden ist.

Repros: Wolfgang Hüge

im Himmel gefunden zu haben, denn Petrus ließ in der Nacht zum Sonntag alle Schnee- und Regenwolken verschwinden und schenkte den Närrinnen und Narren prächtigen Sonnenschein. Am Nachmittag stellten sich zahlreiche Festwagen, die es durchweg „in sich hatten“, am Bahnhof auf, um von hier aus mit Musik und guter Laune in den Ort zu ziehen. Das herrliche Wetter hatte ganz Ostercappeln auf die Beine gebracht. Die Zuschauerenschaft, die dem bunten Narrenzug begeistert zujubelte, ließ sich kaum mehr nach Hunderten zählen. Aus dem gesamten Kreisgebiet, aus Osnabrück und Melle waren Karnevalsanhänger nach Ostercappeln gekommen, um hier in der Hochburg des närrischen Treibens einige

frohe Stunden zu verbringen. Die von weit Hergekommenen wurden nicht enttäuscht. Der Festzug bot eine Fülle humorvoller Gestaltung und farbenprächtiger Narretei. Geschehnisse aus dem lokalen Bereich wurden in witzigen Einfällen glossiert, ohne dabei aber jemandem „auf die Füße zu treten“. Dem OKV darf bescheinigt werden, dass er mit diesem Festzug alles bisher Dagewesene übertroffen hat. Im Mittelpunkt des mehrerer Hundert Meter langen Zuges grüßte Seine Tollität Prinz Mathias mit seiner lieblichen Garde das närrische Volk. Endstation des Umzuges war der Markt, der die Menschenmassen kaum zu fassen vermochte.

Der feierliche Augenblick der Schlüsselübergabe unter-

brach das lautstarke närrische Treiben. Bürgermeister Wahnhoff entledigte sich lachend der Bürde als Oberhaupt Ostercappells. Prinz Mathias war unumschränkter und anerkannter Herrscher. Dass diese Monarchie nur bis Aschermittwoch dauert, wird von vielen bedauert. In der einbrechenden Dämmerung sah man rund um St. Lamberti abenteuerlich gekleidete Gestalten sich bewegen. Es nahte der große Maskenball im Hotel Rahenhof.

**Bohmte, 13. Februar 1961.** Fastnacht! Kostümsorgen und Vorfreude bei den Teilnehmern. In Bohmte ist das alles bereits wieder Vergangenheit geworden, denn am vergangenen Sonnabend lief der große Tag ab. Dass auch hier bereits zum dritten Male Karneval seinen Einzug halten konnte, verdanken die Bohmter Karnevalsfreunde dem Vorsitzenden des Reichsbundes, Georg Aßmann, der mit K. J. Weber auf dem Standpunkt steht: Was hätten wir armen Schelme vom Leben, wenn wir nicht wenigstens an einem Tage im Jahre unsere Torheiten belachen könnten! [...]

Die Organisationsarbeit hat sich auch in diesem Jahre wieder gelohnt, denn gegenüber den beiden Vorjahren begleitete am Sonnabend schon fast die doppelte Anzahl maskierter Teilnehmer Prinz Herbert I. und Prinzessin Lisa bei ihrem Einzug in das Festlokal Gieseke.

Wie bisher übernahm nach der Begrüßung der Karnevalsfreunde durch Georg Aßmann Kreisgeschäftsfüh-

rer Alfred Helmold die Regie des Abends. Er sorgte dafür, dass bald die rechte Stimmung vorhanden war, und man kann sagen, dass bereits nach kurzer Zeit die Bohmter Karnevalisten ihren rheinischen Vorbildern nicht nachstanden. [...]

**Bad Essen, 17. Februar 1961.** Was die Bad Essener und Bohmter Lichtspiele zeigen: Willy Millowitsch gastiert von Freitag bis Sonntag in den Bad Essener Lichtspielen. Auf der Leinwand, „Willy der Privatdetektiv“ ist eine lustige Geschichte um einen Wirt mit Hang zum Kriminalistischen, um seine kummergewohnte Frau (Gusti Wolf) und die dazu gehörende heimlich verliebte Tochter (Charlotte Krekel). Da existieren außerdem ein Oberkellner, der Willy ergeben ist, ein Dr. Meyer, der zwischen Pflicht und Liebe pendelt (Claus Biederstaedt), eine Hausbesitzerin, die gern einmal einen „kippt“, ein Ehrenmann, der an die Falsche gerät, und ein Direktor, dem alles sehr peinlich ist. Eine „gut entwickelte“ Direktorentochter, „flotte Bienen“ mit langen Fingern, Herren mit Hang zum Kriminellen und auch eine schnuddelige Freundin gehören dazu, die heitere Geschichte zu vervollständigen. Millowitsch-Freunde dürften auf ihre Kosten kommen.

Nur am Montag und Dienstag läuft in den Bad Essener Lichtspielen der Ingmar-Bergman-Film „Die Jungfrauenquelle“, dem eine Szenenverbotsaffäre völlig abwegig zur Propagandastüt-

ze geworden ist. Denn der harte Realismus und die Indiskretion der Kamera wirken nicht nur in der umstrittenen Vergewaltigungsszene, sondern ebenso bei der blutigen Rache des Vaters an den Mördern seiner Tochter eher abstoßend und niederdrückend als aufreizend. Bergman verfilmte eine mittelalterliche schwedische Legende, die von einer reichen Bauertochter berichtet, der Hirten beim Ritt zur Kirche Gewalt antaten.

Der Vater rächt die Schande und den Tod seines Kindes. Als das tote Mädchen von den Eltern aufgehoben wird, sprudelt unter seinem Haupt eine Quelle als Zeichen göttlicher Vergebung. [...] Für seinen Film „Die Rote Hand“ (Bohmter Lichtspiele, Freitag bis Sonntag) braucht Produzent Neubach nicht groß die Reklametrommel zu rühren; denn seit Jahren spukt der Name einer sogenannten Geheimorganisation, der man vorwirft, dass sie mit Drohbrieffen und Dynamitpaketen gegen Waffenhändler vorgeht, durch alle Zeitungen.

Das Rätsel um diesen Terror zu lösen versucht dieser neue deutsche Film gar nicht erst. [...] Sondernveranstaltungen: Bali und Bohli: „Fuzzy greift ein“. Hier wieder eines der komischen Fuzzy-Abenteuer, in dem der bärtige Titelheld an der Seite seines unerschrockenen Freundes allen Widersachern den Garau macht. Weder besser noch schlechter als die gesamte Serie. Bali (Nacht): „Blonde Fracht und schwarze Teufel“.



Das Hotel Rahenhof in Ostercappeln. Im Februar 1961 feierte der OKV hier seinen Maskenball.

## Bauarbeiten „unter Tage“ auf dem Essener Berg

Neuer Querdurchlass entstand 1961 unter der Landstraße 84 in einer Tiefe von acht Metern

whu **BAD ESSEN.** Größere Bauarbeiten auf der viel befahrenen Bad Essener Bergstraße kurz vor der Kreisgrenze zu Melle beschäftigten die Zeitungsleser im Februar 1961.

**Bad Essen, den 18. Februar.** Drunten im Kurort ist der Himmel blau, und die Sonne scheint frühlingshaft warm. Aber je weiter der Wagen sich die Serpentina den Essener Berg hinaufwindet, desto nebliger wird es.

Typisches „Waschküchenwetter“. Es ist einsam auf dieser Landstraße 84, die nach Oldendorf und Melle führt und die nicht nur die nächste Verbindung in den westfäli-

schen Raum hinein ist, sondern sicher auch die landschaftlich schönste. Nun aber ist diese Straße gesperrt. Bis zum 4. März soll sie es sein. Vielleicht auch länger, es wird ganz aufs Wetter ankommen, denn hier wird seit Anfang dieser Woche im Gebiet „Auf der Hilmke“ ein neuer Querdurchlass gebaut. Kurz vor der Grenze zum Kreise Melle hin.

Die einsam liegende Straße ist nebelhaft, und die Sonne sieht wie eine blasse Kugel aus. Rechts auf der Weide neben der Fahrbahn, wo sich der Wald etwas lichtet, wo die Bodenbahn wie Wolkenbänke dahinziehen,

steht ein Rudel Rehe. Sie werden es begrüßen, die Tiere, dass sie nun für ein paar Wochen Ruhe haben, denn sonst ist diese Straße als wichtige Verkehrsader ja stark befahren. Auch des Nachts. Die Bad Essener wissen es, wenn die schweren Brummer durch den Kurort rumpeln. Beim Kilometerstein 5,927 kurz vor dem Meller Kreisgrenzenschild ist es vorbei mit der Fahrt.

Ein riesiger Erdhaufen gelblichen Bodens versperrt die Fahrbahn, ein Bagger wuchtet seine Greifer durch die Luft, und eine Wasserpumpe spuckt literweise das Wasser aus, das wie ein klei-

ner Bach über die Straße rinnt. Nein, so groß hat man sich diese Baustelle nicht vorgestellt. Ein Querdurchlass über die Straße, na ja, gut und schön, aber ein solches Ausmaß – alle Wetter.

Die Landstraße 84, die etwa um 1880 gebaut worden ist, hat damals an dieser Stelle einen Plattendurchlass aus Wesersandsteinen erhalten. Verständlich, dass im Laufe der Jahrzehnte sich die Steine abnutzten, dass die Platten zusammengedrückt und verschüttet wurden, zumal sich hier einst ein Tal befand und man beim Straßenbau einen Damm aufschütten musste.

Nun, wenn das Wasser nicht abfließen kann, wenn gar Hochwasser oder Schneeschmelze die Lage besonders kritisch werden lassen – wengleich an ein Überspülen der Straße nicht gedacht werden kann –, so ist das aber doch für jene Bauern vom Übel, die oberhalb des Durchlasses ihre Ländereien haben.

Hier muss, wenn das Wasser nicht ordentlich abfließen kann, mit der Zeit das Land versumpfen; eine Tatsache, die gewiss nicht erfreulich ist. Und so ist auch dieser Punkt mit ausschlaggebend gewesen für den Bau des neuen Querdurchlasses.

Von links nach rechts ist die Straße aufgerissen, und in einer Tiefe von über acht Metern buddeln die Männer einer Neuenkirchener Bau-firma, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass in den nächsten Tagen die neuen Eiprofilrohre verlegt werden können. Diese immerhin beachtlichen Burschen haben einen Durchmesser von 120 x 80 Zentimeter und ihren Namen einfach von der Form, denn sie sehen im Querschnitt wie riesige große Eier aus.

Verständlich, dass dann, wenn so tief „unter Tage“ gebuddelt wird, auch die Erdbewegung beachtlich ist. „Na

ja“, sagt der Bauführer, „so an die 350 Kubikmeter Erde werden hier schon zutage befördert.“

Und während sich der Nebel langsam verzieht, während der blaue Himmel sichtbar wird und die Sonne zu wärmen beginnt, da stützen Männer acht Meter tief den riesigen Graben ab, da frisst sich der Bagger immer und immer wieder gierig ins Erdreich hinein, da kreischt die Kreissäge, wenn ihre Zähne Balken in entsprechende Länge schneiden, und da pflaunt der Vorarbeiter den Reporter an, wie's denn mit einem wärmenden Schluck wäre [...]